

Frau von Heute

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Frau von Heute

Sachliche Liebe.

Erlebt von Grete Grundmann.

«Wil Balt» stellte er sich mir vor. «Wissen Sie, eigentlich heisse ich Wilhelm Adolf Baltisbühl, aber das ist zu zeitraubend, zu umständlich. In der heutigen Zeit, wo jede Zehntelsekunde Gold wert ist, muss man alles vereinfachen, alles was nicht einen absoluten und greifbaren Wert hat, ohne sentimentales Zaudern abschaffen. Es ist ja himmelschreiend, mit was für völlig unnützen Dingen sich die meisten Menschen noch herumschlagen. Wie schön klar und sachlich einfach könnte doch alles sein, wenn die Menschen nur einen kleinen Funken von Vernunft und Logik besässen! Uebrigens wollen wir uns gleich du sagen, das ist in jeder Hinsicht natürlicher und zweckentsprechender. Also siehst du, da rennt und hastet so ein Mensch den ganzen Tag herum, bis er abends todmüde gehetzt in einen Sessel sinkt, um sich wenigstens beim Essen ein bisschen ausruhen zu können. Aber nein, statt ein einfaches, kräftigendes Birchermüesli zu sich zu nehmen, das den Zweck hat, dem Körper die nötige Dosis Vitaminen zuzuführen, und das bis zum letzten Gramm genau ausgerechnet zum Aufbau der Zellen dient, stopft er sich ein völlig sinnwidriges Essen in seinen Bauch.

Und z. B. jenes Bild dort an der Wand. Wie völlig überflüssig, ja sogar störend es wirkt! Statt dass sich das vom ganzen Tag übermüdete Auge auf der weiten, mattgrünen Wandfläche ausruhen könnte, muss so ein aufdringlicher Farbkleck frech mittendrin stecken, der das Auge zwingt, sich mit ihm zu beschäftigen, dem Hirn Mitteilung zu machen und somit, statt Fühlen und Denken endlich ein paar Minuten auszuschalten, sich ganz unnötig anzustrengen. Ach, die Menschheit ist mit Blind-

heit geschlagen, und einige wenige, ausgewählte grosse Seelen haben es erfasst, wie einfach und klar das Leben sein kann — so klar, dass man überhaupt kein Wort mehr darüber zu verlieren braucht. Mehr Sachlichkeit — nicht so viel Lüge, so viel zeremonielles Theater! Würde es einer Pflanze je einfallen, sich in bunte Tücher zu kleiden? Würde es einem Tier einfallen, seinem Partner stundenlang Vorträge zu halten, um ihm zu gefallen? Nein! Alles geht, so wunderbar, selbstverständlich vor sich, ohne Bemäntelung und lügenhafte Pose, ganz einfach und klar nur die Sache an und für sich, sonst nichts. Das müssen die Menschen noch lernen, sonst bleiben sie ewig jämmerliche Stümper und erstickten fast im Sumpfe der Lüge und der Hemmungen. — Wozu all die idiotischen Phrasen, wozu das Tanzen um den heissen Brei? Wir wollen doch ehrlich sein! In erster Linie bei der Liebe tut Sachlichkeit not. Siehst du, wir sind beide jung, beide im Moment grad allein. Wozu nun soll ich dir erst eine Stunde lang vorschwatzen, dass du schön bist, dass du mir gefällt, und solchen Quatsch. Das ist doch ganz selbstverständlich, dass sich zwei junge Leute gefallen. Und du bist ein modernes, intelligentes Mädel und wirst gern auf den sentimentalsten Klimbim verzichten — bitte keine unnötigen Worte, keine faden Ausreden, kein Sich-zieren, das hat alles gar keinen Zweck und ist bei

neuzeitlichen, sachlichen Menschen bloss lächerlich. Ich bin ein Mann und du eine Frau, was wollen wir uns da lange vormalen. Mach's ebenso kurz wie ich, sei sachlich und antworte mir ohne Zögern und ohne Umschweife, kann ich auf deine Bude kommen?»

Da hab ich mit einem Schlag erfasst, dass alles Reden, alles Denken, alles Ueberlegen gar keinen Zweck hat und dass die Sachlichkeit auch in der Liebe das Ideal ist. Und so gab ich ihm ohne Zögern, ohne Umschweife die kürzeste und einfachste Antwort: eine sehr klar und sachlich schallende Ohrfeige!

Warum ich noch nicht heirate...

Es war im Herbst. Der Sturm piff und heulte, und was nicht niet- und nagelfest war, wurde von dem tollen Wirbel ergriffen und in die Gasse hinab gefegt.

So auch des Nachbars Blumentopf. Es war ein schöner, saftgrüner Kaktus, ich hatte ihn oft bewun-



Der Fortschritt der Mode.

dert, nun lag der Blumenhafen zerschellt auf dem Kies. — Indem meine Blicke vom Fenster meines Mädchenstübchens aus noch sehnsüchtig bedauernd auf den Scherben weilten, trat der gemütliche Nachbar vor die Türe. Er war in Hemdsärmeln, hatte ein Pfeifchen im Mund und die Hosenträger spannten sich vergnügt über sein dickes, rundes Bäuchlein.


Tiefsinnig blieb er vor den Ueberresten stehen und schob die Hände in die Hosentaschen. Dann machte er rechtsumkehrt mit einem Seufzer, den ich bis zu mir herauf zu vernehmen glaubte, und ging.

Bald darauf steckte er den Kopf in das eheliche Schlafzimmer, wo seine bessere Hälfte in Nachtschluttli und Häubchen einen sanften Mittagsschlummer tat. Ich sah, wie sie sich erhob und anleidete.

Einige Minuten nachher trat das Frauei vor's Haus, in der Hand den Besen und das Schüfeli, und fegte die Scherben zusammen.

Ich weiss nun, dass «er» immer noch die Hosen anhat, und ich habe mir vorgenommen, einstweilen noch nicht zu heiraten... Backfischli.

Merkur
Kaffee



BESTRAHLT DEN GEIST